Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1878

69 (11.6.1878)

Visual Library

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 ℳ. 50 ₰. durch die Post bezogen 1 ℳ. 80 ₰.

Der Landbote.

Einrückungsgebühr, die kleingespaltene Zeil oder deren Raum 10 ₰ Reklamen werden mit 30 ₰ die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Amtsverkündigungsblatt und Anzeiger für den Amtsbezirk Sinsheim.

№ 69. Dienstag, den 11. Juni 1878. 39. Jahrgang.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 9. Juni, Mittags 12½ Uhr. Nach einer in ungestörter Ruhe hingebrachten Nacht ist das allgemeine Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs zufriedenstellend. Die aktive Beweglichkeit des Körpers hat an Energie zugenommen, ungeachtet des noch bestehenden Gefühles von Mattigkeit. Der rechte Vorderarm ist wiederum mehr abgeschwollen, jedoch noch empfindlich gegen Berührung. Fieber ist nicht vorhanden. Appetit noch gering. Von heute an werden nur noch zwei ärztliche Bulletins ausgegeben. (gez.) Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Die Vergiftung der Staatsautorität.

Die Autorität des Staates soll wiederhergestellt werden. Sehen wir zu, wo sie in Frage gestellt worden ist. Die Antwort wird nicht sehr schwer sein. Ein erheblicher Bruchtheil der Tagespresse betreibt die Schwächung und Untergrabung der Staatsautorität berufsmäßig. Nicht erst seit heute, sondern so lange schon als mit der Einigung Deutschlands und der Gewinnung seiner hohen Machtstellung nach Außen ein Staatswesen geschaffen war, das zu Grunde zu richten sich doch auch der Mühe verlohnte. Hinter dieser Presse hat nicht eine einzelne staatsfeindliche Partei gestanden, sondern es sind deren mehrere gewesen, welche auf dasselbe Ziel losarbeiteten und unter welchen wenigstens insoweit eine Solidarität besteht, als die Arbeit der einen den Bestrebungen der andern als Stützpunkt, als Förderung zu Gute kam. In diesem Zusammenhange an sich verschiedener Bestrebungen liegt denn wohl auch der Hauptgrund, weßhalb die Angriffe gegen die Staatsautorität von Jahr zu Jahr an Schärfe, Energie und Gehässigkeit zugenommen haben. Es ging aber kein Tropfen des erzeugten Giftes verloren; war der Eine es müde des Geschäfts der Volksvergiftung oder zog er sich davon zurück, weil es für ihn selbst gefährlich zu werden schien, flugs bemächtigte sich ein anderer seines Arbeitszeuges, seiner Routine, seiner Schlagwörter und verwerthete das Alles nach Möglichkeit.

Der klerikalen Presse gebührt unstreitig das Verdienst, diesen Kampf gegen die Staatsautorität nicht blos eingeleitet, sondern auch auf immer mehr verbreiteter Grundlage stufenweise verschärft zu haben. Der Kulturkampf ist seiner Natur nach ein Kampf gegen die Staatsautorität. Sobald es erst einmal entschieden war, daß Deutschland bezw. Preußen den Ansprüchen des unfehlbaren Papstes sich nicht unterwerfen würde, fiel der ultramontanen Presse die Aufgabe zu, den passiven Widerstand der Hierarchie gegen den Staat zu verbreitern und zu vertiefen zu einem Gegensatz der katholischen Bevölkerung gegen die Staatseinrichtungen, sowie gegen die Träger derselben und die nicht ultramontane Majorität. Und selbst damit war es der Presse der Hetzkämple noch nicht genug; es fehlte selbst nicht an Elementen, welche es sich angelegen sein ließen, die Herzen ihrer Leser vom Vaterlande abzuwenden. Einer späteren rückschauenden Geschichtsschreibung bleibt es vorbehalten, die seit 1871 von Jahr zu Jahr gesteigerte Feindseligkeit der ultramontanen Presse, das gänzliche Zurücktreten des staatsbürgerlichen Pflichtgefühls zu verfolgen, das so lange es noch nicht ertödtet war, vor der systematischen Untergrabung der Grundlagen des neuen Staatswesens zurückschrecken mußte. Mangel an Eifer und Rücksichtslosigkeit der klerikalen Presse ist wahrlich nicht Schuld daran, wenn es ihr trotz alledem nicht gelang, das „rollende Steinchen" zu einem Bergsturz zu machen, der den „Koloß mit thönernen Füßen" zerschmetterte.

Geradezu erstaunlich ist die handwerksmäßige Geschicklichkeit, welche diese Presse mit der Zeit erlangte, jedes Ding in ihrem Interesse zu verwerthen, und die Sicherheit, mit der sie täglich auf der scharfen Grenze zu balanciren verstand, jenseits deren das Strafgesetz seine Herrschaft behauptet. Es verschlägt wenig, daß hin und wieder ein Preßerzeugniß dennoch vom Arm des Staatsanwalts erreicht wurde, daß dieser oder jener Redakteur seine Ungeschicklichkeit büßen mußte. Das System litt darunter nicht, jeder Fehltritt schärfte nur das Raffinement und den Eifer der Angreifer.

Mit dieser Presse wetteifernd und ihre Künste ihnen ablernend, haben die Leiter der sozialdemokratischen Presse den Ton genommen. Galt es dort die Katholiken gegen den protestantischen Staat in den Kampf zu hetzen, so wühlte man hier die arbeitenden Klassen gegen die besitzenden auf. Der sozialdemokratischen Presse ist es gelungen, ihre Lehrmeister zu übertreffen, und wie sie eine straffe Organisation der großen trägen Massen zu Stande zu bringen vermochte, so hat sie auch ihr Gift, den Klassenhaß, in die weitesten Schichten der Bevölkerung getragen und ist mit jedem Erfolge raffinirter und frecher geworden. Jede Waffe, die etwa im Dienste der Ultramontanen abgestumpft war, wußte sie neu zuzustutzen und zu verwerthen. Die Zuversicht, mit welcher jene gegen die Staatsautorität zu Felde zogen, diente diesen als Stütze; was jene wagen durften, davor brauchten auch diese nicht zurückzuschrecken; was jene schadeten kam diesen zu Gute. Auch blieb es dabei allein nicht. Die beiderseitigen Interessen fanden bei den Reichstagswahlen oft genug in der gegenseitigen Unterstützung ihre Rechnung, und beide Parteien handelten demgemäß, wenn auch die Klerikalen es geflissentlich vermieden, die Waffenbrüderschaft mit der Sozialdemokratie offen zu proklamiren.

Beide Parteien können aber die Gemeinsamkeit ihrer Tendenz nicht von sich weisen, die darin besteht, daß sie nicht politische Parteien sind, die auf dem gegebenen Boden des Staates und seiner Verfassung stehen, sondern ihre Interessen über, beziehnngsweise außerhalb desselben stellen und demgemäß in deren Verfolgung ihm feindlich gegenüberstehen. Eine wesentliche Unterstützung haben beide in der Verwirrung der wirthschaftlichen Verhältnisse gefunden, welche mit dem Hereinbrechen der allgemeinen Krisis von 1873 Platz griff. Es folgte daraus eine Loslösung nach anderen Interessentengruppen von der unter normalen Verhältnissen solidarischen bürgerlichen Gesellschaft. Als solche sind zu nennen, die Agrarier und eine Kategorie unter den Schutzzöllnern. Die Lehre der letzteren, daß der Staat nur der Großindustriellen wegen da sei, daß ihre Sonderinteressen zu fördern seine vornehmlichste Pflicht, weil davon das Gesammtwohl abhänge, ist eine Zeit lang von der lediglich zu agitatorischen Zwecken ins Leben gerufenen Presse mit einer gewissen Zurückhaltung auf dem Gebiete sachlicher Erörterungen gehalten worden. Auch hier begegnen wir einer stufenweise gesteigerten Verschärfung der Kampfesweise, einer immer dreisteren Angriffsstellung, einer immer wilderen Polemik gegen Alles, was diesen Interessen abweisend gegenüber stand.

Aus dem Sumpfboden der Gründerära entwickelte sie eine Verleumdungsära, eine Verfolgungsmanie, die keineswegs den Gründern, den betrügerischen Geschäftsleuten, sondern denjenigen politischen Parteien galt, welche die Wirthschaftspolitik der Regierung mehr oder weniger unterstützt hatten und die sich in ihren letzten Zielen gegen die Träger der Regierung selbst wendete. Die vergeblichen Versuche der Agrarier, ihren Interessen durch Herstellung einer großen konservativen Partei zum Siege zu verhelfen, sind keineswegs frei von einer zweitweiligen Liebkosung der Sozialdemokraten. Erst als man merkte, daß man den Brand ins eigene Haus getragen, daß auch die ländlichen Arbeiter dem sozialdemokratischen Gifte zugänglich geworden, daß es sich nicht mehr blos um städtische Industrie, Gründer, Börsenmänner 2c. handelte, steckte man die ausgestreckte Hand vorsorglich wieder in die Tasche. Um so heftiger entlud sich der blinde Zorn des Mißerfolges nach der entgegengesetzten Seite. Was die Agrarier und ihre feudalen und orthodoxen Freunde in Angriffen gegen die Staatsautorität geleistet, ist dem Schlimmsten an die Seite zu stellen, das die erklärten Reichsfeinde vermochten. Die berüchtigten Aeraartikel, die Bezüchtigungen gegen den Verwalter des Reichsinvalidenfonds, die Preßleistungen eines Rudolph Meier, endlich die Angriffe eines von Dniest-Daber gegen die Integrität des ersten deutschen Staatsmannes — das Alles ging von Kreisen aus, die man zu den staatserhaltenden zählte, die früher der Regierung nahe gestanden hatten und sich derselben wieder zu nähern strebten. Es konnte daher gar nicht fehlen, daß in der großen Masse des Volkes die Achtung vor der Staatsleitung und Gesetzgebung einen schweren Stoß erlitt. An den Ohren der gleichgiltigen Menge mochten die sozialdemokratische Agitation, die klerikalen Hetzereien lange Zeit spurlos vorübergeben, die sensationellen Angriffe, deren wir zuletzt erwähnten, mit ihrer gegen die höchst stehenden Personen gerichteten Spitze spritzten ihr Gift bis in die untersten Schichten der Bevölkerung. Sie haben das Vertrauen auf die Personen und auf die Dauerhaftigkeit der bestehenden Verhältnisse schwer geschädigt, sie haben in weiten Kreisen das unbestimmte Gefühl, „so ginge es nicht länger, es müsse anders werden," wach gerufen, und dieselben dadurch in die Arme derjenigen getrieben, welche eine andere Ordnung der Dinge predigen, der Sozialdemokraten.

Was hilft es nun, wenn die Agrarier verstummt sind, wenn die „Neue Preuß. Ztg." ihren Frieden mit der Regierung gemacht hat, wenn sogar die klerikale Presse die Krallen einzuziehen beginnt? Alles, was sie im Verein gegen die Staatsautorität gesündigt, besorgt die Sozialdemokratie jetzt allein, sie hat jeden Tropfen Gift, den jene ausgestreut, vorsorglich gesammelt und bestens verwerthet. Dazu hat sie noch neuerdings eine Bundesgenossenschaft in den Christlich-Sozialen erhalten, die im Grunde genommen dasselbe Geschäft treiben, wenn ihren Schlagworten und den äußern Formen ihrer Kampfesweise auch ein anderer Anstrich gegeben wird. Und nun, wo es die Sozialdemokratie so herrlich weit gebracht, daß auch ihren früheren geheimen oder offenen Bundesgenossen und Förderern selbst vor ihnen zu grauen beginnt, rufen gerade sie am lautesten nach Gewaltmaßregeln zur Wiederherstellung der beeinträchtigten Staatsautorität! Die staatstreuen liberalen Parteien, die seit einer Reihe von Jahren die Staatsautorität gestützt, die in ihrer Parteipresse niemals über die sachliche Kritik der Gesetze, der Einrichtungen und der Staatsverwaltung hinausgegangen sind, sie ruft man jetzt auf, der von anderer Seite geschädigten Staatsautorität durch außerordentliche Maßregeln zu Hilfe zu kommen. Wollten nur die Elemente, die sich mehr oder weniger gegen die Staatsautorität vergangen haben, in Zukunft ihrer staatsbürgerlichen Pflicht, dieselben zu stützen, eingedenk bleiben und ihre Sonderinteressen dem Staatsinteresse loyal unterordnen, dann wäre unseres Ermessens bereits ein großer Theil der Gefahr für die Zukunft beseitigt; aber an dem Schaden, der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

bereits geschehen, werden wir lange genug zu tragen haben.

Politische Umschau.

Sinsheim, .9 Juni.

Die „Nationalzeitung“ erhält aus den Kreisen von Reichstags-Abgeordneten, welche am 24. Mai nicht für die Vorlage betr. socialdemokratische Bestrebungen gestimmt haben, eine Zuschrift, worin es heißt: Am 24. Mai gingen viele von denjenigen Mitgliedern des Reichstages, welche mit der Mehrheit stimmten, von der Voraussetzung aus, daß das Attentat Hödel's als That eines verkommenen Subjekts keine weiteren Folgen haben und daß es möglich sein würde, auf dem Boden des gemeinsamen Rechtes durch Vervollständigung der Gesetzgebung über das Vereinswesen und durch Ausfüllung von Lücken des Strafgesetzbuches dem drohenden Uebel zu steuern. Diese Voraussetzung ist heute gefallen. Die Vorbereitungen, welche Nobiling traf, die Verbindungen, in denen er stand, die über die Grenzen Deutschlands hinauszugehen scheinen, das Systematische, das im Mordplan lag, die Verbreitung der ruchlosesten Gesinnungen durch weite Volksschichten, die freche Bedrohung gegen Personen in hoher öffentlicher Stellung, das Alles enthüllt unsern Augen eine Tiefe und Breite des Verderbens, welchem auf dem Boden des gleichen Rechtes allein nicht rechtzeitig und wirksam entgegengetreten werden kann. Vielmehr müssen zur Rettung und Heilung unseres Staatswesens jetzt außerordentliche Maßregeln beschlossen werden.

Unter der Ueberschrift: „Aus dem Land“ schreibt die „N. Frkf. Pr.“: Wer sind die Mitschuldigen des Verbrechens des 2. Juni, des Verbrechens, für dessen richtige Bezeichnung wir kein Wort in unserer Sprache besitzen? Wer sind die Elenden, die in satanischer Bosheit Verruchtheit und Tücke mit feiger Hinterlist das Attentat gegen Den geplant haben, dessen ehrwürdiges, weißes Haar die kaiserliche Krone ebenso schmückt, wie diese ihm Schmuck verleiht? Wer sind sie? Wir wollen es hier aussprechen: es ist die ganze socialdemokratische Partei, es ist nicht ein Einzelner, oder eine größere Anzahl dieser Partei Angehöriger, von welchen vielleicht auch manche noch im Bewußtsein ihrer Menschenwürde Gefühle des Abscheus für diese That des Ekels und der Schande haben, es ist die gesammte Socialdemokratie! Ist dies ein zu harter Vorwurf? Wer will ihn widerlegen? Wenn eine Partei Jahr und Tag die schlechten Leidenschaften der Masse aufzuregen sucht, Neid, Mißgunst, Haß gegen die Besitzenden, wenn diese Partei in ihren Organen und Versammlungen die edleren Regungen des menschlichen Herzens zu ersticken, die Dankbarkeit gegen Wohlthäter des Menschengeschlechts zu vernichten, an die Stelle geschichtlich begründeter Entwickelungen, utopischen Dunst zu bringen sucht, dann macht sie sich zum Mitschuldigen alles Unheils, welches aus solcher Saat aufsproßt, denn sie ist es, die das Unkraut gesäet hat. Unsere Aufgabe ist es nun, dies mit aller Energie auszurotten. Und hierzu lege Jeder Hand an, überall, in der Presse, bei Versammlungen, bei Wahlen. Ueberall muß der Socialdemokratie entgegengetreten werden, überall muß sie erfahren, daß man sie nicht will, daß man ihre Lehren für eine Verquickung von Unsinn und Schlechtigkeit hält. Ein erfreuliches Zeichen, daß das Volk zu gesunden beginnt, sehen wir in der Verhinderung von socialdemokratischen Versammlungen durch die besseren Elemente der Bevölkerung, in der Verhaftung solcher Personen, die sich cynischer, frivoler Aeußerungen gegen unsern geliebten Kaiser schuldig machen, durch das Volk und deren Ablieferung an die Sicherheitsorgane. Nur zu, vielleicht singen wir dann auch das Lied vom „Erwachen des Volkes“ aus seinem trägen Geschehenlassen und aus dem falschen Traum seiner Sicherheit.

Der Stadtrath von Gotha hat die Abhaltung des Congresses der Socialdemokraten untersagt.

Der Papst richtete ein Schreiben an die Mächte, worin er ersucht, der Kongreß möge das Loos der Katholiken in jenen Ländern wahren, bezüglich deren Berathung gepflogen wird. Das für den 24. Juni bestimmt gewesene Konsistorium ist auf einige Tage verschoben worden, da die Akten bezüglich der Ernennung der Bischöfe nicht bereit sind.

Eine Congregation von Kardinälen soll dem Papste sehr kühne Vorschläge bezüglich des Verhältnisses der Kirche zur heutigen Gesellschaft gemacht haben. Dieselben sollen auf eine vollständige neue Art der Anwendung des kirchlichen Rechtes hinauslaufen, in der Weise, daß die Kirche ganz unabhängig und mit möglichster Aufgabe jeder Verbindung mit den staatlichen Gewalten ihre Verrichtungen erfülle, eine vom Pontifex selbst einzuleitende Trennung von Kirche und Staat. Leo selbst soll noch schwanken und prüfen. Um endlich mit Bayern ins Reine zu kommen, hat Franchi einen Zusatzartikel zum Concordate ausgedacht. Die bis jetzt von der Regierung ernannten Bischöfe werden anerkannt, in Zukunft gehen aber die Ernennungen in gegenseitigem Einverständnisse und gleichzeitig vor sich.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 6. Juni. Von dem Präsidium der Zweiten Kammer gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Eine größere Zahl der Mitglieder unserer Zweiten Kammer ist am Montag den 3. d. M. zur Wiederaufnahme landständischer Commissionsarbeiten, auf Berufung des Kammerpräsidenten Hrn. Geh. Rath Dr. Lamey, im Ständehause zusammengetreten.

Der einmüthige Wunsch dieser Männer, daß durch den mitanwesenden Kammerpräsidenten und die beiden Vizepräsidenten Kiefer und Friederich den Gefühlen tiefster Trauer und der herzlichsten Theilnahme über die schmerzlichen Folgen der am Tage zuvor gegen das Leben unseres Kaisers verübten Frevelthat, vor unserem Landesfürsten in persönlichem Erscheinen, möge Ausdruck gegeben werden, konnte wegen bereits erfolgter Abreise Sr. Köngl. Hoheit des Großherzogs nach Berlin zur Ausführung nicht mehr gebracht werden. So wurde die Absendung einer Adresse in nachstehendem Wortlaut vollzogen:

Durchlauchtigster Großherzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Die erschütternde Nachricht von dem erneuten schändlichen Attentat auf die erhabene Person Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät unseres Deutschen Kaisers und von der schweren Verletzung, welche die unselige Folge des schmachvollen Verbrechens geworden ist, hat die Unterzeichneten hier getroffen, wo sie sich anläßlich der Wiederaufnahme der landständischen Kommissionsarbeiten heute eingefunden.

Da die heute Nachmittag erfolgte Abreise Eurer Königlichen Hoheit uns nicht gestattet hat, die Erlaubniß nachzusuchen, Eurer Königlichen Hoheit persönlich die Gefühle der innigsten und aufrichtigsten Theilnahme an diesem, unsern Landesfürsten, Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin, sowie die erlauchten Enkel unseres Kaisers so nahe und so unendlich schmerzlich berührenden Ereignisse auszudrücken und damit, als die Vertreter der Zweiten Kammer der Landstände zugleich die Gefühle aller Abgeordneten und des Landes selbst auszusprechen, so erlauben wir uns, den Weg der Zuschrift unterthänigst einzuschlagen.

Wir haben nicht nöthig, auszusprechen, wie hoch gesteigert der Abscheu und wie tief und quälend die Sorge geworden ist, welche in den Herzen aller, einer besseren Einsicht zugänglichen Menschen diese zweite und nicht erfolglos ausgeführte Mordanfall hervorgerufen hat. Die Liebe und Treue des deutschen Volkes hat sich eben erst in den zahlreichen Beweisen ungeheuchelter Freude über das Fehlschlagen des ersten meuchlerischen Angriffs und in der schmerzlichen Beschämung darüber bewährt, daß von deutscher Hand ein verruchtes Verbrechen gegen den Deutschen Kaiser versucht worden ist und ein Leben bedroht wurde, das die göttliche Gnade bis zu hohen Tagen erhalten und an dessen Thatkraft sie die höchsten Errungenschaften für Deutschland geknüpft hat. In dem überwältigenden Eindruck, den dieser zweite meuchelmörderische Anfall auf ein so theures Leben macht, ist es vor Allem der oft bewährte göttliche Schutz, von dem wir hoffen, daß er dieses Leben dem Vaterlande erhalten und daß er ihm die Kraft verleihen möge, welche völlige Genesung und Gesundheit wiedergibt.

Eurer Königlichen Hoheit aber und Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, denen Seine Majestät der Kaiser zugleich durch die engsten Familienbande so theuer ist, bezeugen wir die treueste Theilnahme an dem tiefen Kummer, in den dieses schmerzlichste Ereigniß die Fürstliche Familie Badens versetzt hat.

Möge die göttliche Vorsehung gnädig walten und für die sorgenvollen Herzen Trost und neues Heil spenden!

In tiefster Ehrfurcht
Eurer Königlichen Hoheit treugehorsamste
gez. Dr. A. Lamey.
Fr. Kiefer.
Friderich.

Schon am Vormittage des 5. d. M. ist durch Telegramm aus Berlin die huldvolle Erwiederung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs an den Präsidenten der Zweiten Kammer eingetroffen und den bei ihren Berathungen versammelten Abgeordneten alsbald mitgetheilt worden.

Der Wortlaut derselben besagt:

An den Geheimenrath und Präsidenten der Zweiten Kammer des Landtags
Hrn. Dr. A. Lamey Karlsruhe.

Mit recht tief empfundener Dankbarkeit habe Ich den werthvollen Ausdruck theilnehmender und mitfühlender Gesinnungen erhalten, welchen Sie und die Vizepräsidenten der Zweiten Kammer, im Namen der dort versammelten Mitglieder derselben der Großherzogin und Mir darzubringen sich gedrungen fühlten. Wie so oft und vielfach schon haben die Vertreter des badischen Volkes auch bei diesem schmerzlichen Anlasse Uns die Wohlthat erwiesen, empfinden zu dürfen, daß ein festes Band der Liebe und Treue Fürst und Volk umschließt und daß Leid und Freud gemeinsam getragen und empfunden werden.

Möge das nun die deutsche Nation in tiefe Trauer hüllende Leid durch Gottes Gnade sich in reine, volle Freude verwandeln! Möge Gott uns Deutschen die Kraft verleihen, die furchtbaren Prüfungen, welche über uns ergehen, in alter deutscher Treue, Gewissenhaftigkeit und Ausdauer, im festen Glauben an eine sittliche Weltordnung zu überwinden! Mit fester Zuversicht zähle Ich auf das treue Zusammenwirken des Landtages mit Meiner Regierung in so schwerer Zeit und bitte Sie der Vermittler Unserer aufrichtigsten Dankbarkeit sein zu wollen!

Friedrich, Großherzog von Baden.

In nicht minderem Maße als in dem Abgeordnetenkreise werden allerwärts im Heimathlande die von den edelsten Gefühlen des Vertrauens zum badischen Volk durchdrungenen, aus tiefbewegtem Herzen zu uns sprechenden Worte des Fürsten ihren mächtigen Widerhall finden. Wir Alle werden in so trüben und schweren Tagen in dem Bewußtsein herzlicher Liebe und Treue, welche uns mit dem Fürstenhause verbinden, Trost und Erhebung finden.

Möge der gleichen Gesinnung, in welcher das badische Volk dem edeln, ruhmvollen Oberhaupte des Deutschen Reiches ergeben ist, durch die gütig waltende Hand der Vorsehung recht bald, Stelle der Unruhe und der Sorgen, das erhebende Gefühl der Sicherheit vor jeder Gefahr, der Freudd und der Zuversicht verliehen!

Karlsruhe, 7. Juni. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 25 vom Heutigen enthält (außer Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: a. die Anstellung von Notaren, deren Distrikte und Wohnsitze betr.; die Aufnahme des Referendärs Oskar Muser in den Anwaltstand betr.; 2) Des Ministeriums des Innern: die Ernennung von Bezirksräthen betr. 3) Des Finanzministeriums: die Serienziehung für die 130. Gewinnziehung des Lotterieanlehens von 14 Millionen Gulden in 35-fl.-Loosen vom Jahr 1845 betr.

Stuttgart, 7. Juni. Die Zahl der württembergischen Städte, die Adressen an den Kaiser richten, wird täglich größer. Eine in Ludwigsburg stattgehabte Versammlung beschloß in einer Adresse an den Fürsten Bismarck den Wunsch auszusprechen, er möge den Elementen der Zerstörung kraftvoll entgegentreten, um die in augenscheinlicher Gefahr schwebende Ordnung und Sicherheit sammt der bürgerlichen Freiheit vor dem Untergang zu retten.

Stuttgart, 8. Juni. In allen katholischen Kirchen Württembergs werden an den Pfingsttagen Gebete für den Kaiser abgehalten. In Stuttgart findet am Pfingstmontag ein besonderer Gottesdienst zu diesem Zwecke in der katholischen Kirche statt. — Am israelitischen Pfingstfest ist in allen Synagogen für den Kaiser gebetet worden.

Kassel, 7. Juni. Gestern Abend fand ein Dankgottesdienst in allen erdrückend vollen Kirchen statt. Hierauf wurde eine große Bürgerversammlung zum Zwecke einer Adresse an den Kaiser abgehalten. Die Adresse drückt die Entrüstung über die feige Niederträchtigkeit eines verblendeten Fanatikers und die Trauer über das dem heißgeliebten Kaiser zugefügte Leid aus, ferner gelobte dieselbe, daß die Bürger

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nicht unterlassen würden, die Autorität und Ordnung im Reiche kräftig fördern zu helfen.

München, 6. Juni. Der „Augb. Abendztg." wird aus Nürnberg geschrieben: „Das fluchwürdige Attentat auf den Kaiser hat wenigstens die eine gute Frucht gezeitigt, daß sich allenthalben die Freunde eines geordneten Staatslebens verbinden. Dieser Gedanke wurde in uns wach, als wir in Fürth der Versammlung beiwohnten, welche ein Telegramm an den Kaiser beschloß. Bis jetzt hatten ja die Socialdemokraten in Fürth die Oberhand und um so überraschender war für uns gestern der überfüllte Saal, der die Bürger nicht fassen konnte, welche herbeieilten, um auch ihrerseits der Entrüstung über die verbrecherische That Ausdruck zu geben." — Eine von der Ernst'schen (socialdemokratischen) Buchdruckerei in München in der Theatinerstraße angebrachte Affiche, auf welcher die Parteiangehörigkeit Dr. Nobilings den Nationalliberalen oktroyirt wurde, ist polizeilich entfernt worden. — Am letzten Mai wurde der Förster von Obermedlingen bei Gundelfingen (Schwaben) von einem württembergischen Wilddiebe erschossen. — In Trippstadt (Pfalz) wurde vor einigen Tagen der Adjunkt Jakob Schmidt bei der Verhaftung von einem Tumultuanten erschossen.

Augsburg, 7. Juni. Die „Allgem. Ztg." meldet: Der König von Bayern hat die Einberufung des Landtags auf den 1. Juli angeordnet.

Berlin, 5. Juni. Das Aushängen von Portraits der Attentäter in Kunst- und Buchhandlungen, sowie in Schaufenstern überhaupt, und der Verkauf von Portraits im Wege des Hausirens ist untersagt

Der jüngste Bruder Nobiling's, Landwirth zu Schochitz bei Salzmünde, ist, wie der „Magdeb. Ztg." aus Halle geschrieben wird, am 4. Juni verhaftet. Es sollen bei ihm socialdemokratische Schriften vorgefunden sein und am Vormittage des 2. Juni soll er ein auffallendes Verlangen nach Neuigkeiten kundgegeben haben. Auch in Halle, dem Hauptsitze der Socialdemokratie in der Provinz, entwickelte die Polizei eine energische Thätigkeit in der Attentats-Angelegenheit — nicht ohne Grund.

Berlin, 7. Juni. Nobilings Zustand hat sich merklich gebessert; die andauernde Bewußtlosigkeit macht zeitweise dem aufdämmernden Bewußtsein wieder Platz. So war er im Stande das Hemd theilweise allein zu wechseln. Vernehmungsfähig ist Nobiling noch nicht, höffentlich aber wird eine Vernehmung in den nächsten Tagen erfolgen können. Ein Criminalkommissär ist nach Mecklenburg abgegangen. Seine Sendung soll eine auf das Attentat bezügliche sein.

Berlin, 7. Juni. Verschieden Personen sind in den letzten Tagen Drohbriefe zugegangen, welche der Behörde übergeben wurden. Gestern wurden wieder mehrfach Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen.

Berlin, 7. Juni. Die Vorlage an den Bundesrath betr. die Auflösung des Reichstages ist von gestern datirt, unterzeignet vom Fürsten Bismarck und lautet: Die Erkenntniß der Gefahren, welche Staat und Gesellschaft durch das Umsichgreifen einer jedes sittliche und rechtliche Gebot verachtenden Gesinnung bedrohen, hatte die verbündeten Regierungen bewogen, anläßlich des Attentats vom 11. Mai den Gesetzentwurf zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen vorzulegen. Der Reichstag hat die Vorlage abgelehnt. Inzwischen ist durch ein weiteres ruchloses Verbrechen gegen den Kaiser von Neuem ein erschütternder Beweis geliefert, wie weit jene Gesinnungen um sich gegriffen haben, wie sie sich bis zu mörderischen Thaten steigern. Mit erhöhtem Ernst tritt an die Regierung die Frage, welche Maßregeln zum Schutz von Staat und Gesellschaft zu ergreifen sind. Angesichts des Attentats vom 2. Juni wird die Verantwortlichkeit der Regierung für Aufrechthaltung der Rechtsordnung durch den erwähnten Gesetzentwurf nicht mehr gedeckt sein. Die preußische Regierung ist der Ansicht, daß es nöthig ist, den Weg der Gesetzgebung in der durch genannte Vorlage bezeichneten Richtung schon jetzt weiter zu verfolgen. Bei der von der Mehrheit des Reichstages eingenommenen Stellung läßt sich nicht darauf rechnen, daß eine wiederholte Vorlage oder ein auf gleicher Grundlage ruhender Entwurf besseren Erfolg erziele. So erscheint es rathsam, durch Auflösung des Reichstages Neuwahlen herbeizuführen. Die Regierung glaubt dies um so mehr befürworten zu sollen, als sie gegen die Richtung, in welcher ihr von den Rednern des Reichstags eventuell Unterstützung in Aussicht gestellt wurde, principielle Bedenken hegt. Sie ist nicht der Meinung, daß die freie Bewegung, welche die bestehenden Gesetze gewähren, im Ganzen der Einschränkung bedürfe, und hält es nicht für gerecht, mit den erstrebten Sicherheitsmaßregeln andere Bestrebungen zu treffen, als solche, welche die bestehende Rechtsordnung gefährden. Gerade die Bestrebungen der Sozialdemokratie machen die Abwehr nothwendig. Auf Grund des Artikels 24 der Verfassung wird beantragt, die Auflösung des Reichstages zu beschließen.

Berlin, 8. Juni. Von den seit dem Attentat nicht sichtbar gewesenen Personen, mit denen Nobiling früher im Jägerkeller verkehrte, wurden gestern Abend vier aufgefunden und verhaftet, darunter der sogenannte Pole und der „Bucklige". Bei dem Vorgehen der Behörden gegen die Socialdemokraten leistet übrigens das Publikum von Tag zu Tag vermehrten thätigen Beistand. Die Fabrikanten und Geschäftsleute werden immer zahlreicher, welche Arbeiter wegen der Theilnahme an socialdemokratischen Vereinen und des Haltens agitatorischer Schriften entlassen. In Fällen von Majestätsbeleidigung erfolgt die Anzeige und Einlieferung der Beleidiger sehr häufig seitens des Publikums, das der Polizei überall werkthätigen Beistand leistet.

Berlin, 8. Juni. Gestern Abend fand unter Betheiligung v. Bennigsen's eine Besprechung der hier anwesenden Mitglieder der nationalliberalen Partei des Reichstags statt. Allgemein wurde anerkannt, daß das Attentat vom 2. Juni die Sachlage durchaus verändert habe. Beschlüsse wurden indessen nicht gefaßt. Voraussichtlich wird demnächst eine Berathung von Vertrauensmännern die Neuwahlen herbeizuführen.

Berlin, 8. Juni. Der projektirte Socialisten-Congreß in Gotha ist von Staatswegen verboten worden.

Kiel, 7. Juni. Der Kapitän Graf Monts und die geretteten Seesoldaten vom „Kurfürst" sind angekommen; ernst und ergreifend war ihr Empfang. Die Offiziere spenden der Mannschaft ein glänzendes Lob.

Ausland.

Wien, 8. Juni. Der „Polit. Korr." wird aus Konstantinopel von heute gemeldet: Vorgestern fand in San Stefano ein russischer Kriegsrath statt, welcher beschloß, die größte Energie zur Bewältigung des Pamaken-Aufstandes im Rhodope-Gebirge zu entfalten und gegen die Christen im Bezirk Rodosto wegen großer Ausschreitungen gegen die dortigen Muhamedaner strenge Maßregeln zu ergreifen.

London, 8. Juni. „Reuters Bureau" meldet aus Folkestone: Eine heute vorgenommene Untersuchung der „Großen Kurfürsten" durch Taucher ergab, daß das Schiff in zwei Hälften zerfallen ist. Die eine Hälfte liegt kielaufwärts, die andere seitwärts mit stehendem Mast. Die Zweitheilung des Schiffes wird Explosion des Kessels zugeschrieben.

Der Untergang des „Großen Kurfürsten".

Berliner Blätter berichten folgende Einzelheiten:

Ueber die Schnelligkeit, mit welcher die Katastrophe vor sich ging, berichten Augenzeugen übereinstimmend:

Der Zahlmeister-Applikant Wichmann aus Magdeburg sagt aus:

„Ich saß in meinem Büreau und arbeitete. Dasselbe befindet sich im letzten Drittel des Schiffes, die Fensteröffnungen nach dem Meer hinaus. Plötzlich vernehme ich einen Stoß, der aber durchaus nicht bedeutend war und mich nicht sehr erschreckt hätte, wenn ich nicht durch das Fenster den Kiel des „König Wilhelm" dicht vor mir gesehen hätte. Der Zusammenstoß war etwa zwei Schritte von der Stelle geschehen, wo sich mein Bureau befand. Ich sprang schnell hinauf auf Deck. — Ein Blick genügte, die Situation zu überschauen. — Maste und Takelwerk wankten, aus den Raaen stürzte Lieutenant Foß auf's Verdeck, ohne sich Schaden thun, aber ein umstürzender Mast tödtete sofort drei Soldaten, die eine Weile liegen blieben und dann hinabrollten, denn das Schiff legte sich von Secunde zu Secunde mehr auf die Seite. Die Glocke gab das Zeichen „Großer Feuerlärm". Alles eilte auf Posten. Der Befehl, alle Pforten und Luken wasserdicht zu verschließen, wurde gegeben und ausgeführt. Ich selbst setzte mich dann auf's Geländer des Schiffes und glitt auf demselben langsam wie von einem Eisberge in's Wasser, Andere waren vorher und nachher in's Wasser gesprungen. Ich habe nicht bemerkt, daß irgend Jemand den Kopf verloren hätte, kein Wehklagen und Jammern, wie bei Schiffbrüchen von Passagierdampfern mit Frauen und Kindern. Ueberall feste Entschlossenheit durch ein getreues Ausharren und starrste Disziplin so viel wie möglich zu retten und das Leben zu erhalten. Ich bin ein guter Schwimmer, aber ich fühlte meine Kräfte erlahmen im Abwehren derer, die sich an mich klammerten. Einen Soldaten, der in verzweifelnder Angst mich mit in die Tiefe zu ziehen drohte, mußte ich mit Gewalt von mir schleudern. Im Wasser trieben nur wenig Gegenstände, an die man sich hätte halten können; die Nichtschwimmer gingen deßhalb meistens zu Grunde. Erst im letzten Augenblicke bezeichneten markdurchdringende Schreie, wenn der Todeskampf der Einzelnen ein Ende erreicht hatte. Ganze Gruppen gingen so vor meinen Augen zu Grunde. Ich mochte etwa 20 Minuten im Wasser gewesen sein, als ich durch ein mir vom König Wilhelm" zugeworfenes Tau gerettet und in die Höhe gezogen wurde. Was ich mit einem Griffe beim Verlassen meines Bureaus gerettet habe, habe ich hier bei mir, einen Schlüssel und ein Zweipfennig-Stück!"

Ein geretteter Offizier sagt aus: „Wie ich gerettet worden, ist mir unklar. Ich habe nicht eine Idee vom Schwimmen und war doch eine ganze Weile im Wasser. Einigemal ergriff ich einen Eimer, an dem ich mich festhielt, bis mir ein Balken entgegenkam, der größeren Halt bot. Vor meinen Augen versank mit gräßlich verzerrtem Gesichte mein Kollege Graf Schwerin, er wurde von Andern in die Tiefe gezogen. Mir selbst schwanden dabei die Sinne, bis ich von einem Boote aufgenommen wurde."

Ueber das Schicksal des vielgenannten Maschinen-Ingenieurs Ehrenkönig, dessen Tod allgemein beklagt wird, sagt mir ein Augenzeuge; „Er hatte bis zum letzten Augenblicke seine Schuldigkeit gethan, ich sah ihn noch, ehe ich ins Wasser sprang, an der Offiziersluke stehen, im Wasser sah ich ihn noch einmal wieder; er ist ein tüchtiger Schwimmer und er wäre sicher gerettet worden, wenn ihn nicht sieben Seesoldaten mit sich hinabgezogen hätten."

Vom „König Wilhelm" wurden den im Wasser Befindlichen alle möglichen Geräthschaften zugeworfen, an die sie sich halten sollten. Unglücklicher Weise traf ein so aufgeworfener Eimer den Botsmanns-Mat Schneider, welcher sich durch die Fluthen glücklich bis ans Schiff herangerungen hatte, auf den Kopf; er versank und ist nicht mehr gesehen worden.

Noch im letzten Audenblicke, vor Untergang des Schiffes, befreite der schon auf Deck gewesene Stabs-Wachtmeister zwei Schiffsarrestanten, indem er wieder hinabeilte. Beide sind auch mit ihm gerettet worden. Von den Verunglückten befinden sich 27 an Bord „Preußen" in ärztlicher Behandlung; darunter zwei an Kontusionen und einer an einer Bißwunde, die ihm im Ringen um das Leben wahrscheinlich von Jemand beigebracht worden, der sich umklammerte.

Als ein Zug von ergreifendem Heroismus wird erzählt, daß der wachhabende Machinist Holzmann trotz des Commando's „Alle Mann an Deck!" mit der ganzen Heizerwache auf seinem Posten blieb. Um eine Explosion zu vermeiden, duldete er es aus Pflichtgefühl nicht daß einer seiner Leute sich entfernte; sie fanden Alle gemeinsam den Tod.

---

* **Sinsheim,** 10. Juni. Soeben ist uns noch vor Schluß der heutigen Nummer nachstehendes Bulletin zugegangen:

Berlin, 10. Juni, 10½ V. Nach einer sehr ruhigen Nacht sind die Kräfte Seiner Majestät des Kaisers und Königs sichtlich gehoben. Allerhöchstderselbe hat nach gewechseltem Verbande wiederum das Lager im Bette mit dem Sitze im Lehnstuhl vertauscht. Appetit noch mangelhaft.

(gez.) Dr. v. Lauer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Großh. Bezirksamt Sinsheim.

Die Aufstellung der Holzbedarfsliste für 1879 betr.

Nr. 6825. Die Gemeinderäthe des Bezirks erhalten den Auftrag, gemäß dem § 7 der Verordnung vom 24. April 1868, Reg. Bl. 1868 Nr. 31 S. 449 ff. die Holzbedarfsliste für 1879 im Laufe dieses Monats aufzustellen und dieselben spätestens am 1. Juli l. J. unter Anschluß eines Verzeichnisses der gewünschten Nebennutzungen in doppelter Fertigung anher vorzulegen.

Sinsheim, den 3. Juni 1878.

Weber. [898]

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, welche mit ihren **Monatsbeiträgen** noch im Rückstand sind, werden unter Hinweisung auf § 38 der alten und § 50 der neuen Statuten an ungesäumte Entrichtung derselben erinnert.

Neckarbischofsheim, den 31. Mai 1878.

Der Vorstand des Vorschuß-Vereins.

II. Steigerungs-Ankündigung.

Da bei der am 5. Juni d. J. anberaumten Liegenschaftsversteigerung der Georg Helfrich Wittwe und deren minderjährigen Kindern sowie Margaretha Helfrich von hier, von 1 Morgen 3 Viertel 43,6 Ruthen Aecker und Wiesen in 6 Parzellen, zu 1660 Mark geschätzt, der Schätzungspreis nicht geboten worden ist, so werden diese Liegenschaften einer wiederholten öffentlichen Versteigerung auf

Montag den 1. Juli d. J.
Mittags 1 Uhr

ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Bargen, den 6. Juni 1878.

Das Bürgermeisteramt.
Schemenau.
vdt. Grabenstein, Rathschr.

Bei **J. L. Marx** in Waibstadt und dessen Filiale in Rappenau (Vertreter Ph. Freudenberger, Zimmermeister da) sind stets meine **Cementwaaren**, als: **Trottoir-** und **Bodenplatten, Abtritt-** und **Wasserleitungsröhren** 2c. 2c. von jeder beliebigen Weite zum Fabrikspreise zu haben und liegen Muster zur gefl. Ansicht bei denselben bereit.

J. L. Espenschied, Cementwaaren-Fabrik, Friedrichsfeld.

Zu verkaufen.

Eine noch ganz neue Wirthschaftseinrichtung ist billig zu verkaufen. Bei wem erfährt man in der Expedition dieses Blattes. [883]

Milch,

30—36 Liter, á Liter zu 15 Pfg., können täglich bei mir abgegeben werden. Bei größeren Bestellungen billiger.

Grab, Bürgermeister
[871] in Rohrbach.

Thee-Niederlage

von C. H. Krauss in London bei
[720] **Wilh. Scheeder.**

Pferdezahnmais I.a Amerik., Esparsette, Blau-Kleesaamen

empfiehlt in bester Qualität billigst
[889] **A. Dehoff.**

Sensen, für deren Qualität ich garantire, sowie **Gußstahlgabeln** in Auswahl bei

Schlosser Braun.

Hausknecht-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider lehrlicher Hausknecht, welcher mit Pferden umzugehen weiß und fahren kann, findet bei hohem Verdienst sofort Stelle im Gasthaus **„zur Post"** in Sinsheim.

Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend **Dachziegel**, alle Sorten **Backsteine** und **Backofenplatten** in vorzüglicher Güte zu haben.

Zur Ziegelei führt nunmehr eine neuerbaute Straße.

Elsenz den 6. Juni 1878.
[893] **Benz und Servatius.**

Ein Dienstmädchen,

das Liebe zu Kindern hat, wird auf Johanni gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [891]

Karl Laur in Sinsheim ist Willens seine **William'sche Drainröhrenpresse** für 300 M. abzugeben. [852]

Circa 54 Centner gutes

Roggenstroh,

zu Seiler verwendbar, sind zu verkaufen. Näheres **Emil Bauer,**
[885] Grombach.

Ein eiserner

Schienenherd

billig zu verkaufen, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

I. Emmenthaler

in vollsaftiger Waare billigst bei
[719] **Wilh. Scheeder.**

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat in seiner Behausung an der Eisenbahnstraße ein

Specerei-, Colonial- & Kurzwaarengeschäft

eingerichtet. Durch gute Waare und prompte Bedienung wird derselbe bestrebt sein, die Zufriedenheit seiner Kunden zu erwerben.

[884] **Karl Heinrich Vierling jg.**

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken, kann stets nur direkte von Unterzeichnetem, die Dosis für 6 Mk. bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen worden.

Krüsi-Altherr,
Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz).

Die Internationale

— deutsch Gesinnte aus Würtemberg, Hessen und Baden — versammelt sich nächsten

Donnerstag, 13. d. M.

auf dem Steinsberg bei Weiler Abmarsch Bahnhof Sinsheim, Nachmittags 2 Uhr. [887]

Casino Sinsheim.

Der beabsichtigte Ausflug auf den Steinsberg bei Weiler findet Donnerstag den 13. Juni d. J. statt, wozu die verehrlichen Casinomitglieder mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Abmarsch Nachmittags 2 Uhr vom Casino-Lokal aus stattfindet.

Sinsheim, den 10. Juni 1878.

J. A. d. V.
Der Casino-Ausschuß.

Sand-Verkauf.

Erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in Mauer eine Sandgrube mit gutem Abfuhrweg angelegt und auf den Bahnstationen **Rappenau, Waibstadt, Helmstadt** und **Aglasterhausen** Lager in Mauer, schönem Stuben- und gelben Gartensand errichtet habe, und wird auf obigen Stationen, sowie in der Grube jederzeit billigst abgegeben.

Hochachtungsvoll
J. Rösch in Mauer.

Rosenblätter

frische das Pfund zu 12 Pfg. kauft
[869] **Carl-Fischer.**

Eine Drehbank

sammt Werkzeug verkauft
[875] **W. Au.**

Bohnen-Stangen

hat zu verkaufen [870]
Martin Betzga, Stiftsgasse.

Oelfarben,

Möbel- und Fußbodenlacke

empfiehlt zu den billigsten Preisen
[721] **Wilh. Scheeder.**

Sellerie-, Lauch-, Gurken-, Sommerflor-, Kraut-, Kohl-, und **Rotherübensetzlinge** empfiehlt

Joh. v. Hausen,
Handelsgärtnerei u. Samenhandlung.

Zu haben in **Ch. Stahls** Verlag in **Neu-Ulm**

Preis pro Stück nur 20 Pfennige.

Alle Nummern 1 bis 32 zusammen Mk. 3.

Komische Vorträge.

1. Lustige Jagdgeschichte.
2. Ich kann's nicht recht machen.
3. Nicht gemuckst.
4. Lump und Compagnie.
5. Vom Blasen.
6. Heirathen macht Qual.
7. Der Lauf der Welt.
8. Der arme Sünder.
9. Liebes A, B, C.
10. Eisenbahnen und Frauen.
11. Der Hochzeitstag.
12. Am Tische saß ein junges Paar.
13. Das Hochzeitsfest.
14. Lustige Geschichte aus dem sächsischen Voigtlande.
15. Der Steckbrief.
16. Ehestands-Recept.
17. Sie ist an Allem Schuld.
18. Neun Schwaben.
19. Drei Schneider.
20. Der Stadtsoldat.
21. Ick bin unterwegs.
22. Jude und Postillon.
23. Ein guter Sohn.
24. So was ist mir noch nicht passirt.
25. Der Materialist.
26. Eine gute Speculation.
27. Der betrogene Teufel.
28. Da muß ich m. Frau erst fragen.
29. Liebensbrief eines Schneiders.
30. Eulenspiegel.
31. Ich bin nicht der Rechte.
32. Wer das schönste Mädchen hat.

Bei Einsendung des Betrages erfolgt franko Zusendung. Marken aller Länder werden für einzelne Lieder angenommen. [594]

Hanfcouverts

mit Firmendruck fertigt per 1000 Stück zu 4 bis 9 M. die Buchdruckerei von **G. Becker** in Sinsheim.

Hagelversicherung bei Carl-Fischer.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Becker in Sinsheim.